



Theologische Handreichung und Information

für Lehre und Praxis der lutherischen Kirche

Herausgegeben vom Dozentenkollegium des
Lutherischen Theologischen Seminars Leipzig
19. Jahrgang • Februar 2001 • Nr. 1

INHALT: David Haeuser:
Der Heilige Geist gibt seiner Kirche geistliche Gaben

UMSCHAU:

- Vorlesungsverzeichnis Sommersemester 2001
- Register THI-Jahrgang 2000

Gottes Gnade nicht vergeblich empfangen

Sobald der Heilige Geist, wie gesagt, durch das Wort und heilige Sakrament solch ein Werk der Wiedergeburt und Erneuerung in uns angefangen hat, so ist es gewiss, dass wir durch die Kraft des Heiligen Geistes mitwirken können und sollen, wiewohl nur in großer Schwachheit. Solches [geschieht] aber nicht aus unseren fleischlichen, natürlichen Kräften, sondern aus den neuen Kräften und Gaben, die der Heilige Geist in der Bekehrung in uns angefangen hat. Wie St. Paulus ausdrücklich und ernstlich ermahnt, dass wir „als Mithelfer die Gnade Gottes nicht vergeblich empfangen“ (2Kor 6,1). Das kann doch nicht anders verstanden werden, als dass der bekehrte Mensch so viel und lang Gutes tue, so viel und lang ihn Gott mit seinem Heiligen Geist regiert, leitet und führt. Und sobald Gott seine gnädige Hand von ihm abzieht, kann er nicht einen Augenblick in Gottes Gehorsam bestehen. Wenn das aber so verstanden werden wollte, dass der bekehrte Mensch neben dem Heiligen Geist dergestalt mitwirkt, wie zwei Pferde miteinander einen Wagen ziehen, kann solches ohne Nachteil der göttlichen Wahrheit keineswegs zugegeben werden.

Darum ist ein großer Unterschied zwischen den getauften und ungetauften Menschen.

Denn weil nach der Lehre St. Pauli „alle die, die getauft sind, Christus angezogen“ haben (Gal 3,27) und also wahrhaftig wiedergeboren sind, haben sie nun einen freien Willen, das heißt, wie Christus sagt, „sie sind wiederum frei gemacht“ (Joh 8,36); und zwar aus dem Grund, weil sie nicht allein das Wort hören, sondern auch demselben – wiewohl in großer Schwachheit – zustimmen und es annehmen können.

Denn weil wir in diesem Leben allein die Erstlinge des Geistes empfangen, und die Wiedergeburt nicht vollkommen ist, sondern in uns nur angefangen hat, bleibt der Streit und Kampf des Fleisches gegen den Geist auch in den auserwählten und wahrhaftig wiedergeborenen Menschen. So dass unter Christen nicht allein ein großer Unterschied zu spüren ist: der eine ist schwach, der andere stark im Geist. Sondern es erfährt auch jeder Christ an sich selbst, dass er zu einer Zeit freudig im Geist ist, zu einer anderen Zeit furchtsam und erschrocken; zu einer Zeit brennend in der Liebe, stark im Glauben und in der Hoffnung, zu einer anderen Zeit kalt und schwach.

Konkordienformel, Solida Declaratio II,65-68 (BSLK 897ff, dem heutigen Deutsch angepasst)

Der Heilige Geist gibt seiner Kirche geistliche Gaben¹

Dem Thema der Geistesgaben [Charismen] wurde in den letzten Jahrzehnten mehr Aufmerksamkeit gewidmet als je zuvor. Der Grund dafür mag die Herausforderung durch die Pfingstbewegung oder die Charismatische Bewegung sein. Ein Vergleich mit älterer Literatur und dogmatischen Abhandlungen zeigt, dass die Geistesgaben selten erwähnt oder kaum als Einzelthema dargestellt wurden. Zum Beispiel veröffentlichte 1972 eine freie Konferenz [in Nordamerika] eine Serie von fünf Aufsätzen unter dem Titel: „Gott der Heilige Geist handelt“. Aber es findet sich darin kein Aufsatz, der das Thema der Geistesgaben behandelt und offenbar fand auch keine ausführliche Diskussion über diese Fragen statt. Bei Franz Pieper² gibt es keinen speziellen Abschnitt in seiner Dogmatik, der sich diesem Thema widmet. Auch bei Adolph Hoenecke³ ist das nicht anders. Das bedeutet nicht, dass das Thema nie berührt wird oder dass es keine Abschnitte gibt, die wertvolle Einblicke bezüglich geistlicher Gaben zulassen. Aber in diesen älteren Abhandlungen erhält dieses Thema nicht das Gewicht wie in jüngster Vergangenheit.

Dies alles führte zu dem Vorwurf, die evangelisch-lutherische Kirche habe die Geistesgaben vernachlässigt. Deshalb stelle die Charismatische Bewegung heute eine besondere Herausforderung dar. Es freut mich, berichten zu können, dass dieser erste Eindruck täuscht. Wir Lutheraner sind durchaus nicht arm an Quellen, welche die Gaben des Heiligen Geistes würdigen und richtig bewerten. M. Luther, C.F.W. Walther und F. Pieper beschäftigten sich mit verwandten Bewegungen, angefangen bei den Baptisten bis hin zu den Methodisten und im gewissen Maß auch der Reformierten Kirche. Ihre Aussagen liefern uns noch heute den Schlüssel zum richtigen Verständnis der Lehre von den Geistesgaben und zur Abwehr falscher Lehren, wie sie Pfingstler und Charismatische Bewegung verbreiten.

1. Die größte Gabe des Heiligen Geistes

Nachdem zu Pfingsten der Heilige Geist in besonderer Weise über die Apostel gekommen war und ihnen die Fähigkeit gab, in anderen Sprachen zu reden, predigte Petrus über die „wundervollen Werke Gottes“. Am Ende heißt es von seinen Zuhörern: *Es ging ihnen durchs Herz, und sie*

sprachen zu Petrus und den andern Aposteln: Ihr Männer, liebe Brüder, was sollen wir tun? (Apg 2,37). Die Antwort, die sie von Petrus erhielten, bringt uns zum Kernstück unseres Themas: *Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden, so werdet ihr empfangen die Gabe des Heiligen Geistes.* Die Worte: „die Gabe des Heiligen Geistes“ kann auf zweifache Weise verstanden werden: (1) Entweder ist damit die großartige Gabe des Glaubens gemeint, in dem wir uns Christus und seine Sündenvergebung aneignen, (2) oder es geht um den Heiligen Geist selber. Er kommt in der Taufe zu den Getauften, bewirkt Buße und Glauben und somit auch die Vergebung der Sünden. Das Zweite (2) ist wahrscheinlicher. Wir sehen hier, dass Petrus den Empfang des Heiligen Geistes mit all seinen Gaben und seiner Gnade an das Sakrament der christlichen Taufe koppelt. Dies muss selbst der presbyterianische Theologe F. Dale Bruner einräumen. Er schreibt: *Unser Text lehrt uns, dass seit Pfingsten die christliche Taufe der Ort wird, wo der Heilige Geist empfangen wird, als Folge des geistlichen Wirkens durch die Predigt. Fortan ist die Taufe Pfingsten... Der Inhalt ist Gottes großzügige Gabe des Heiligen Geistes. Und nach Pfingsten wird diese Gabe zusammen mit der Vergebung - wie hier - angeboten in der schlichten Handlung der Taufe. Die Taufe wird zur Taufe des Heiligen Geistes. Petrus lässt aufgrund von Apg 2,38 keine andere Definition zu.*⁴ Zu Pfingsten wurde Gottes Wort gepredigt, das Sakrament der Taufe verwaltet und es entstand eine lebendige christliche Gemeinde. Jeder, der an diesem Tag getauft wurde, erhielt gemäß dem Versprechen des Petrus mit der Gabe des Heiligen Geistes den rettenden Glauben und die Vergebung der Sünden.

2. Die Mittel zur Aneignung der Gaben des Heiligen Geistes

Wir betonen, dass der Heilige Geist mit seiner Gnade, seinen Gaben und seinem mächtigen Wirken **nur durch die Gnadenmittel** zugänglich ist, durch das Evangelium in Wort und Sakrament. Dazu schreibt Luther in unserem Bekenntnis: *Darum sollen und müssen wir darauf beharren, dass Gott mit uns Menschen nicht [anders] handeln will als durch sein äußerliches Wort und*

¹ Dieser Beitrag wurde im April 1999 bei der 3. KELK-Vollversammlung in Winter Haven/Florida vorgetragen. Die englische Originalfassung findet sich im KELK-Berichtsband 1999.

² F. Pieper (1852-1931), Professor und Rektor des Concordia-Seminars der Missourisynode in St. Louis/Mo.

³ A. Hoenecke (1853-1908), bis zu seinem Tod Rektor des Theol. Seminars der WELS (Anm. der THI-Redaktion).

⁴ Frederick Dale Bruner, *A Theology of the Holy Spirit*, Grand Rapids o.J., S. 186-189 (übersetzt).

Sakrament.⁵ C.F.W. Walther merkt dazu an: *Beachte gut, was unsere Kirche hier sagt. Was einer auch immer behauptet, wie er die Gnade erhalten haben will - außerhalb von Wort und Sakrament - das kommt alles vom Teufel. Solch ein Mensch hat einen falschen Gott, einen falschen Christus und eine falsche Gnade. Und wenn er an diesem Enthusiasmus grundsätzlich festhält bis zu seinem Tod, kann er nicht gerettet werden. Denn er sagt ja, wenn du Gnade bekommen möchtest, musst du beten bis du fühlst, dass du von Gnade erfüllt bist. Aber weil Gott auch unter solchen Leuten einige der Seinen hat, werfen manche diese selbsterdachte Vorstellung doch über Bord, wenn sie in Anfechtung geraten, spätestens auf dem Sterbebett. Dann erinnern sie sich vielleicht an die eine oder andere herrliche Schriftstelle und klammern sich an diesen Felsen und werden so doch noch gerettet angesichts des Todes. Das ist der einzige Weg, wie sie selig werden können. Jeder, der Gnade in etwas anderem sucht als in Wort und Sakrament, sieht nur ein Gespenst, nicht wirkliche Gnade.*⁶

Franz Pieper betont die selbe Sache, erwähnt aber besonders auch die Gaben des Heiligen Geistes: *Aber die Vergebung der Sünden um Christi willen und den Glauben an die Vergebung der Sünden, die Wiedergeburt zum geistlichen Leben und alle damit verbundenen geistlichen Güter gibt Gott nur durch die von ihm geordneten Gnadenmittel, durch das Wort des Evangeliums und die Sakramente.*⁷

Pieper zitiert Luther: *Gott hat seinen Heiligen Geist geordnet, dass er ordentlicher Weise komme durchs Wort... Er will dir nicht zulassen, dass du hin und wieder [= hin und her] flattern sollst, einen Geist zu suchen und zu erträumen, dass man spreche: Ich habe es aus Einsprechen [= Eingebung] des Heiligen Geistes... Solches Einsprechen will Christus nicht haben, [er] bindet allein an das Wort; er will den Heiligen Geist nicht abgesondert haben von seinem Wort. Darum: Hörst du einen rühmen, er habe etwas aus Eingebung oder Einsprechung des Heiligen Geistes, und es ist ohne Gottes Wort - es sei, was es wolle -, so sprich, es ist der leidige Teufel.*⁸

Wir werden später sehen, wie nach Meinung der Pfingstler und Charismatiker der Geist und seine Gaben zum Menschen kommen. Wir wollen an dieser Stelle nicht weiter auf diese Frage eingehen, weil sie in einem anderen Vortrag vor dieser Versammlung behandelt worden ist. Es genügt hier festzustellen, dass der Heilige Geist die Gnadenmittel benutzt, um Glauben zu wecken und zu stärken. Dieselben Mittel bewirken

auch die Früchte des Glaubens, die der Heilige Geist in den Gläubigen hervorbringt. Diese sind unser Thema.

3. Die Früchte des Geistes

Im 5. Kap. des Galaterbriefes spricht Paulus über die „Werke des Fleisches“ (V. 18ff) und über „die Frucht des Geistes“. Er schreibt: *Die Frucht des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit* (Gal 5,22). „Liebe“ ist der erste Begriff, der alle folgenden enthält. Alle Christen erhalten ein neues Wesen mit solchen ansprechenden Früchten. Es ist bedeutsam, dass Paulus, wenn er über die einzelnen Gaben des Geistes spricht, generell betont, dass sie in Liebe ausgeübt werden sollen; er geht so weit zu sagen, dass sie ohne Liebe völlig wertlos sind [1Kor 13,1].

Trotzdem stellt Paulus die Christen nicht so dar, als wenn sie im irdischen Leben bezüglich der Früchte des Geistes Vollkommenheit erreichen würden. Er erinnert sie vielmehr, dass sie auch eine fleischliche Natur haben: *Denn das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; die sind gegeneinander, sodass ihr nicht tut, was ihr wollt* (Gal 5,17). Aus diesem Grund erinnert und ermahnt uns Paulus: *Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln* [Gal 5,25]. Die Anwesenheit von Konflikten, Schwachheit, Schwierigkeiten im Christenleben sind kein Beweis für die Abwesenheit des Heiligen Geistes, auch nicht dafür, dass er noch nicht in seiner ganzen Fülle gekommen wäre. Vielmehr sind solche Konflikte ein Beweis für die Anwesenheit des Geistes. In solchen Konflikten werden wir durch die Gnadenmittel gestärkt und ermutigt, Früchte des Geistes zu bringen.

Unter diesen Früchten des Geistes, die alle Christen kennen, versteht man heute aber gewöhnlich nicht die „Geistesgaben“ [Charismen]. Als Geistesgaben bezeichnet man vielmehr besondere Fähigkeiten, die bei jedem Christen unterschiedlich sind und die der Heilige Geist gibt, um die Kirche Christi zu bauen.

4. Der Geist rüstete die Heiligen aus, sein Werk zu tun

In **Epheser 4** wird Christus als gewaltiger König dargestellt, der nach seiner Himmelfahrt über jede gegnerische Macht triumphiert hat. Die Feinde, die er besiegte, waren unsere Feinde: Sünde, Tod, Teufel, Hölle. Aus diesem Grund war er in

⁵ ASm C VIII,10 (BSLK 456; zit. nach: Horst Georg Pöhlmann (Hg.), Unser Glaube, Die Bekenntnisschriften der evang.-luth. Kirche, Gütersloh 31991, S. 493)

⁶ C.F.W. Walther, Convention Essays, St. Louis/Mo. o.J., S. 137 (rückübersetzt).

⁷ Franz Pieper, Christliche Dogmatik, St. Louis 1920, Bd. 3, S. 158.

⁸ Martin Luthers Sämtliche Schriften, hg. von J. G. Walch, 2. Aufl., St. Louis/Mo. 1880ff, Bd. 7, Sp. 2389+2388(!).

der Lage, „den Menschen Gaben“ (V. 8) zu geben. Ein anderer Ausdruck findet sich in V. 7: *Einem jeden aber von uns ist die Gnade gegeben nach dem Maß der Gabe Christi*. Wenn die Gnade zugeteilt oder gegeben wurde (griech.: edothe) nach dem Maß der Gabe Christi (griech.: kata ton metron tes dooreas tou Christou), ist damit nicht nur die gnädige Herzensgesinnung Gottes gemeint (gemäß der Grundbedeutung des Wortes „charis“⁹), sondern auch das, was Gott aus Gnade verleiht. Im Fall des Paulus war es ein apostolisches Amt. Aber er hat nicht allein Gaben von Christus erhalten. Unter den Gaben des erhöhten Christus für die Kirche waren Leute, die Gaben empfangen, um verschiedene Dinge im heiligen Amt auszuführen. *Einem jeden aber von uns ist die Gnade gegeben... (Eph 4,7). Er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer (Eph 4,11).*

Einen besonderen Platz unter den Gnadengaben, die der auferstandene Christus seiner Kirche gegeben hat, nehmen die verschiedenen Formen des **Wortamtes** ein. Einige dieser Formen waren nur vorübergehend, für die Entstehungszeit der Kirche gegeben. Wir haben heute weder Apostel im diesem Sinn, noch brauchen wir sie.¹⁰ Sie werden in Eph 2,20 im Zusammenhang mit den Propheten als Grundpfeiler der Kirche des Neuen Testaments genannt.¹¹ Christus selber schenkt seiner Kirche Diener am Wort als seine Gabe und das Predigtamt ist von der Kirche mit vollem Dank und Würdigung anzunehmen. ER ruft zu diesem Dienst und rüstet dazu aus. *Nicht dass wir tüchtig sind von uns selber, uns etwas zuzurechnen, als von uns selber; sondern dass wir tüchtig sind, ist von Gott, der uns auch tüchtig gemacht hat zu Dienern des neuen Bundes“ (2Kor 3,5f).*

Man könnte fragen, warum wir eine Bibelstelle behandeln, die von den Gaben des aufgefahrenen Christus spricht, obwohl unser Thema die Gaben des Heiligen Geistes sind. Der Grund ist, dass genau dieselben Gaben an anderen Bibelstellen dem Heiligen Geist zugeschrieben werden. Dies geschieht z.B. in 1Kor 12, wo die drei göttlichen Personen als die Quelle der geistlichen Gaben erwähnt werden: *Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen“ (1Kor 12,4-6).* Und Paulus

spricht zu Pastoren und Lehrern, den Ältesten der Gemeinde in Ephesus, und erinnert sie, dass der Heilige Geist sie zu Aufsehern gemacht hat, damit sie die Herde Gottes weiden (Apg 20,28).

Johannes Chrysostomus [ca. 350-407] schreibt in seinen Homilien [Predigten] über den Galaterbrief: *Aber dass sie [die Apostelschaft] ihm nicht durch Menschen anvertraut wurde, erklärt Lukas mit den Worten: „Als sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der Heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, zu dem ich sie berufen habe“ (Apg 13,2). Durch diese Stelle ist es offensichtlich, dass die Kraft des Sohnes und die Kraft des Geistes eine ist; als er vom Geist beauftragt wurde, nennt er das eine Beauftragung durch Christus. Gleiches finden wir an anderer Stelle, wo Dinge die Gott [d.h. Christus] tut, dem Heiligen Geist zugeschrieben werden. Den Ältesten in Milet sagt er: „Habt nun acht auf euch selbst und auf die ganze Herde, in der euch der Heilige Geist eingesetzt hat zu Bischöfen.“ Und in einer anderen Stelle sagt er: „Gott hat in der Gemeinde eingesetzt erstens Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer“ (1Kor 12,28). So schreibt er wechselweise Dinge des Geistes Gott zu und Dinge Gottes dem Geist.¹²*

Es ist auch wichtig, dass wir den Zweck beachten, zu dem Gott begabte Menschen für das öffentliche Predigtamt gegeben hat. Dies geschieht nicht, damit sie die einzigen sein sollen, die Gaben oder eine Aufgabe in der Kirche haben, sondern vielmehr, *damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes. Dadurch soll der Leib Christi erbaut werden, bis wir alle hingelangen zur Einheit des Glaubens und der Erkenntnis des Sohnes Gottes, zum vollendeten Mann, zum vollen Maß der Fülle Christi (Eph 4,12f).*

Einige Ausleger (wie Stöckhardt und Hodge) verstehen den zweiten Teil des 12. Verses als eine Erläuterung zu Vers 11 und legen ihn so aus, dass die, denen die vorher genannten Gaben gegeben sind, sich in ihrem Amt üben sollen; d.h. die Aufgaben ihres Amtes auszuüben. Stöckhardt schreibt: *Dieselben sind gegeben und bestimmt für „das Werk“ oder „das Geschäft des Dienstes“, und dieser Dienst ist „die Erbauung des Leibes Christi“, der Kirche, und besteht eben in der Lehre und Predigt.¹³*

Andere (wie Lenski und Markus Barth) legen die Stelle so aus, wie die New International Version (NIV)¹⁴ übersetzt: „um Gottes Leute für

⁹ Bauer/Arndt/Gingrich/Danker, A Greek-English Lexicon of the New Testament and Other Early Christian Literature, vgl. Punkt 4 zum Stichwort „charis“: „...of exceptional effects produced by divine grace, above and beyond those usu, experienced by Christians“.

¹⁰ Wie es etwa die Neuapostolische Kirche auch für die Endzeit der Kirche fordert (Anm. der THI-Redaktion).

¹¹ Nach Meinung des Verfassers bezieht sich der Ausdruck „Propheten“ an dieser Stelle auf die Propheten des Alten Testaments.

¹² Chrysostomus, Commentary on the Epistel of St. Paul to the Galatiens, in: Nicene and Post-Nicene Fathers, Bd. 13, S. 8 (rückübersetzt).

¹³ Georg Stöckhardt, Kommentar über den Brief Pauli an die Epheser, St. Louis/Mo. 1910, S. 199.

¹⁴ Eine in Amerika weit verbreitete Bibelübersetzung.

die Werke des Dienstes vorzubereiten.“ Ich ziehe diese zweite Auslegung vor. Denn: Alle Glieder erhalten Gaben vom Heiligen Geist und alle sollen diese Gaben zur Errichtung der Kirche anwenden. Diese Werke des Dienstes dürfen aber trotzdem nicht mit der öffentlichen Arbeit des Predigtamtes verwechselt werden. Diejenigen, welche die besondere Gabe des Wortes haben, welche ermahnen und die Kirche erbauen können, sollten ihre Arbeit auch für „die gegenseitige brüderliche Aussprache und Tröstung“¹⁵ einsetzen, wie es in den Schmalkaldischen Artikeln heißt, was alle private Anwendung des Schlüsselamtes einschließt. Das Ergebnis wird sein, dass *wir nicht mehr unmündig seien und uns von jedem Wind einer Lehre bewegen und umhertreiben lassen durch trügerisches Spiel der Menschen, mit dem sie uns arglistig verführen. Lasst uns aber wahrhaftig sein in der Liebe und wachsen in allen Stücken zu dem hin, der das Haupt ist, Christus, von dem aus der ganze Leib zusammengefügt ist und ein Glied am anderen hängt durch alle Gelenke, wodurch jedes Glied das andere unterstützt nach dem Maß seiner Kraft und macht, dass der Leib wächst und sich selbst aufbaut in der Liebe“* (Eph 4,14-16). Jedes Glied des Leibes [Christi] hat etwas zu tun, damit der Leib sein Ziel erreicht. Das öffentliche Predigtamt hat eine seiner Aufgaben darin, die Glieder des Leibes zuzurüsten und zu ermahnen, ihre vom Heiligen Geist gegebenen Gaben zum gemeinsamen Wohl einzusetzen.

Während die Stelle im Epheserbrief von begabten Menschen als besonderer Gabe Christi spricht, ist in **Römer 12** von mehr die Rede. Da wird nicht nur das öffentliche Predigtamt erwähnt, sondern auch vieles andere, was in den Dienst eingeschlossen ist, den Eph 4,12 erwähnt.

5. Lasst uns unsere verschiedenen Gaben nutzen!

Wir haben verschiedene Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Ist jemand prophetische Rede gegeben, so übe er sie dem Glauben gemäß. Ist jemand ein Amt gegeben, so diene er. Ist jemand Lehre gegeben, so lehre er. Ist jemand Ermahnung gegeben, so ermahne er. Gibt jemand, so gebe er mit lauterem Sinn. Steht jemand der Gemeinde vor, so sei er sorgfältig. Übt jemand Barmherzigkeit, so tue er's gern (Röm 12,6-8).

An dieser Stelle hängt nur der erste Begriff [prophetische Rede] direkt mit dem Amt des Wortes zusammen. Einige der anderen Begriffe

mögen Ämter der Kirche widerspiegeln, welche von den Ältesten besetzt wurden, die nicht in Wort und Lehre gearbeitet haben (1Tim 5,17). Andere Begriffe scheinen die zahllosen Möglichkeiten widerzuspiegeln, die Gott Gliedern der Gemeinde gibt; Glieder, die er mit besonderen Gaben ausrüstet, um an diesen verschiedenen Stellen zu dienen. Erinnern wir uns an den Zweck, zu dem Gott die Gaben austeilte: um den Leib Christi zu erbauen und zum Segen desselben, nicht zur egoistischen Selbstdarstellung; jeder Christ soll die Gaben einsetzen, die ihm anvertraut wurden.

Unter den zahllosen Betätigungsmöglichkeiten innerhalb und außerhalb der Gemeinde findet sich für jeden etwas zum Dienen. *Ist jemand ein Amt [Dienst] gegeben, so diene er.* Ein Beispiel: In der letzten Gemeinde, der ich in den USA diente, standen jeden Sonntag frische Blumen auf dem Altar. Monatelang wusste ich nicht, wie sie dorthin kamen. Ein freundliches, bescheidenes Gemeindeglied kümmerte sich einfach jeden Sonntag darum, dass Blumen da waren, ohne jemals Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. So ist es gemeint, wenn wir die Gabe des Dienstes so ausüben, wie Gott es haben möchte.

Pastoren und Lehrer wurden in der Stelle im Epheserbrief [4,11] erwähnt. Aber es scheint, dass die Römerstelle weiter gefasst ist und viele Glieder einschließt, welche die Gabe haben, andere zu lehren. Diese Gabe sollte auch genutzt werden, sowohl auf Gemeindeebene (z.B. in der Kinderunterweisung) als auch in der Familie oder überall da, wo sich Gelegenheit bietet, anderen Menschen, die nicht wissen, was die Bibel über Sünde und Erlösung lehrt, davon zu erzählen. Nicht nur die Gaben werden sich unterscheiden, sondern auch die Eignung für das Lehren in verschiedenen Altersstufen und Bereichen. Paulus sagt, dass wir unsere Fähigkeiten, die Gott uns gegeben hat, zum Besten des Leibes Christi einsetzen sollen.

Neben den berufenen Dienern gibt es sicher viele in einer Gemeinde, welche die Gabe haben, die richtigen Worte der Ermutigung für jene zu finden, die leiden und mutlos sind. Diese Gabe sollte ebenfalls genutzt werden, sodass es dem Leib Christi an nichts fehlt. Alle Christen haben die Aufgabe ihre Mittel einzusetzen, um das Evangelium zu verbreiten und zur Linderung des menschlichen Leides beizutragen. Paulus schließt an dieser Stelle ein, dass Gott bestimmten Menschen die besondere Gabe verleiht, mit Freude großzügig Geld für den Erhalt der Kirche oder andere Notwendigkeiten zu geben. Auch diese Gabe sollte nicht behindert werden, sondern sich

¹⁵ ASm C IV (BSLK 449; zit. n. Pöhlmann, S. 485).

frei entfalten können. Hier geht es ganz sicher nicht um eine Gabe, die nur auf die öffentlichen Diener zu begrenzen wäre.

Auch die Leitungsgabe wird erwähnt. Jede Organisation benötigt Leiter; die Kirche bildet da keine Ausnahme. Ihr Bedarf an guten Leitern ist größer als der einer weltlichen Organisation. Die Kirche braucht Leute, denen es Gott gegeben hat, andere durch ihr gutes Beispiel anzuregen, nicht um selbst geehrt zu werden, sondern zur Ehre Gottes und zum Segen seiner Kinder. Wenn Gott für solche Leiter sorgt, soll man sie nicht verachten oder unterschätzen. Es wäre auch nicht gut, wenn derart Begabte diese Fähigkeiten ihrer Gemeinde und Kirche vorenthalten. Auch sie wollen genutzt sein.

Paulus nennt am Ende seiner Aufzählung die Gabe, für Kranke und Notleidende zu sorgen. Er erwähnt diese Gabe nicht nur, sondern sagt: *...so tue er's gern*. Eine andere Frau aus meiner ehemaligen Gemeinde mag als Beispiel dafür dienen. Wo immer sie Bedarf sah, versuchte sie in irgendeiner Weise zu helfen. Sie tat das immer freundlich, nie widerwillig. Es war nicht so, dass ihr große Geldmittel zur Verfügung standen, aber der Heilige Geist hatte ihr ein großes Herz gegeben.

Kehren wir noch einmal zu der Stelle im Epheserbrief zurück. Eine der Aufgaben, die öffentliche Diener am Wort haben, ist es, die Glieder des Leibes Christi zu ermahnen und zuzurüsten. Auf diese Weise sollen diese herausfinden, welche Gaben ihnen der Heilige Geist gegeben hat, damit der Leib Christi erbaut wird. Dies darf nicht durch gesetzliche Drängerei geschehen, sondern durch treue Lehre und Ermahnung, damit die Möglichkeiten des Dienens gern genutzt werden. Petrus schreibt ganz ähnlich wie Paulus an seine Gemeinden: *Dient einander, ein jeder mit der Gabe, die er empfangen hat, als die guten Haushalter der mancherlei Gnade Gottes: wenn jemand predigt, dass er's rede als Gottes Wort; wenn jemand dient, dass er's tue aus der Kraft, die Gott gewährt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesus Christus. Sein ist die Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen (1Petr 4,10f).*

6. Das korinthische Problem

Die Gemeinde in Korinth scheint eine Fülle von Gaben des Heiligen Geistes gehabt zu haben. Was für die Gemeinde ein großer Segen sein sollte, wurde stattdessen aber zu einem ersten Problem. Die Gaben an sich waren nicht das

Problem. Dies entstand erst durch die Art und Weise, wie die Gaben bewertet und angewendet wurden.

Es hat seinen Grund, warum ich mit der Betrachtung dieser Kapitel bis zum Schluss gewartet habe. Das liegt daran, dass in Kreisen der Pfingstler **1Korinther 12-14** völlig überschätzt werden. F. D. Bruner schreibt: *Pfingstler betonen die Gaben des Geistes ungewöhnlich und besonders die Gaben, die in 1Korinther 12-14 besprochen werden.*¹⁶ Und er fügt hinzu: *...im Leben der Pfingstbewegung werden - so weit wir das beobachten konnten - die unauffälligen Gaben kaum genutzt und ausgeübt. Wenn deshalb gesagt wird, dass die Pfingstler die geistlichen Gaben betonen, dann muss man eigentlich genauer sagen, dass sie die außergewöhnlichen geistlichen Gaben betonen. Alles, was etwa mit Weisheit, Erkenntnis oder Glauben (um eine neutestamentliche Aufzählung zu nehmen) in Verbindung steht, findet bei ihnen keine ernsthafte Betonung, weil dies mehr oder weniger unspektakuläre Fähigkeiten sind. Im Vordergrund stehen stattdessen bei den Pfingstlern die spektakulären Gaben.*¹⁷

In 1Kor 12 gibt Paulus keine allgemeinen Erläuterungen zu den Geistesgaben, sondern klärt spezielle Probleme, die in Korinth aufgetreten waren. Deshalb bekommen wir ein verzerrtes Bild, wenn wir unser Hauptaugenmerk auf die Stellen im 1. Korintherbrief richten. Das wird z.B. daran deutlich, dass die Pfingstler der Zungenrede den höchsten Wert beimessen, obwohl ihr Paulus in 1Kor 14 gar nicht soviel Aufmerksamkeit schenkt [1Kor 14,19].¹⁸

(6.1.) Wenn wir untersuchen, wie Paulus in 1Kor 12 die Geistesgaben behandelt, stoßen wir auf Einiges, was wir schon vorher beobachtet haben. Paulus betont z.B. die **Verschiedenheit der Gaben**. *Es sind verschiedene Gaben ...es sind verschiedene Ämter ...es sind verschiedene Kräfte (V. 4)*. Später unterstreicht er durch eine Reihe rhetorischer Fragen diese grundsätzliche Vielfalt: *Sind alle Apostel? Sind alle Propheten? Sind alle Lehrer? Sind alle Wundertäter? Haben alle die Gabe, gesund zu machen? Reden alle in Zungen? Können alle auslegen? (V. 29f).*

(6.2.) Ein zweiter Schwerpunkt liegt bei Paulus auf dem **Vergleich mit einem Leib** (im Epheserbrief und besonders in Röm 12,4f). Genau wie in einem menschlichen Körper wirken auch beim Leib Christi die Glieder nicht gegeneinander, sondern sie fördern und unterstützen sich gegen-

¹⁶ Bruner, aaO., S. 130.

¹⁷ Ebd. 138f.

¹⁸ Ebd. 146f.

seitig. Auch in der Kirche sollen alle Gaben zum Nutzen des ganzen Leibes eingesetzt werden und nicht zu selbstsüchtigen Zwecken. Paulus schreibt:

Denn wie der Leib einer ist und doch viele Glieder hat, alle Glieder des Leibes aber, obwohl sie viele sind, doch ein Leib sind: So auch Christus. Denn wir sind durch einen Geist alle zu einem Leib getauft, wir seien Juden oder Griechen, Sklaven oder Freie, und sind alle mit einem Geist getränkt. Denn auch der Leib ist nicht ein Glied, sondern viele... Wenn aber alle Glieder ein Glied wären, wo bliebe der Leib? Nun aber sind es viele Glieder, aber der Leib ist einer... Ihr aber seid der Leib Christi und jeder von euch ein Glied [1Kor 12,12-14.19f.27].

Andere Stellen, die von den geistlichen Gaben handeln, zeigen, dass der Herr bestimmt, wo und wann er welche Gaben unter den Gliedern seiner Gemeinde austeilt. 1Kor 12 betont, dass es der Heilige Geist ist, der souverän bestimmt, wer welche Gaben erhält. Paulus zählt die verschiedensten Gaben auf, z.B. Weisheit, Erkenntnis, Glauben, Krankenheilung, Wunder-taten, prophetische Rede, Geisterunterscheidung, verschiedene Sprachen (Zungenrede) und Auslegungsgabe. Und dann schreibt er: *Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist und teilt einem jeden das Seine zu wie er will (V. 11).*

Das alles sind Gaben des gleichen Geistes (V. 4.7-9.11). Der Ausdruck „Gaben des Geistes“ in V. 1 lässt sich auch mit „geistliche Menschen“ übersetzen. „Toon pneumatikoon“ kann sowohl Maskulinum als auch Neutrum sein. Es ist möglich, dass sich die Zungenredner in Korinth selbst so als „Geistliche“ bezeichneten. Dann hat Paulus die Betonung nur fein verschoben, indem er den Ausdruck „charismata“ in V. 4 verwendet, nicht um einen angeblich höheren Stand von Geistbegabten zu beschreiben, sondern um zu sagen, dass in Wirklichkeit alle Gaben von Gott aus reiner Gnade gegeben werden und nicht als Antwort auf irgendein Verdienst seitens der Empfänger. Das mussten die Zungenredner in Korinth als einen harten Schlag gegen ihren aufgeblasenen Stolz und Egoismus empfinden.

(6.3.) Das Andere, was 1Kor 12 betont, ist der **Zweck der Gaben**. *In einem jedem offenbart sich der Geist zum Nutzen aller (V. 7).* Gaben des Heiligen Geistes sollen nicht zur eigenen Ehre oder zum Prahlen gegenüber Empfängern „geringerer“ Gaben genutzt werden. Das gemeinsame Wohl ist das Ziel aller Gaben. Trotzdem gibt es eine gewisse Rangordnung unter den geist-

lichen Gaben. Diejenigen, die dem gemeinsamen Wohl und dem Bau der Kirche am meisten dienen, sind die besten (1Kor 12,31; 14,1.5). Nach diesen Gaben sollen wir streben. In 1Kor 12,28 zählt Paulus einige der Gaben auf: *Gott hat in der Gemeinde eingesetzt erstens Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer, dann Wundertäter, dann Gaben, gesund zu machen, zu helfen, zu leiten und mancherlei Zungenrede.*

Einige Ausleger meinen, die hier genannte Reihenfolge der Gaben sage nichts über ihre Wertung. Wenn wir aber das 14. Kap. im Blick behalten und die dort geschilderte Überbewertung der Zungenrede in Korinth, wird klar, dass Paulus in seiner Aufzählung (erstens, zweitens drittens) eine Wertung vornimmt. An erster Stelle stehen die Gaben, die der Erbauung der Kirche am meisten dienen [d.h. die Wortdienste].

Das 13. Kap. des Korintherbriefes [mit seinem Hohenlied der Liebe] ist kein Fremdkörper, sondern steht in enger Verbindung zu den Kapiteln 12 und 14. Denn alle geistlichen Gaben sollen nicht in egoistischem Hochmut gebraucht werden, sondern sind für die anderen Christen einzusetzen, um die Kirche zu erbauen. Paulus erinnert die Korinther daran, dass alle geistlichen Gaben wertlos sind, wenn nicht die Liebe als Königin die Früchte des Geistes regiert. Paulus beendet das 12. Kap. mit den Worten: *Strebt nach den größeren Gaben. Und ich will euch einen noch besseren Weg zeigen.* Dieser bessere Weg ist die Liebe. Denn wir werden im 13. Kap. daran erinnert, dass die Liebe nicht das Ihre sucht (V. 5), dass im Unterschied zu Glauben, Hoffnung und Liebe alle geistlichen Gaben nur zeitlich und demzufolge begrenzt sind. *Wo doch das prophetische Reden aufhören wird und das Zungenreden aufhören wird und die Erkenntnis aufhören wird (V. 8).*

Zum Abschluss seines Hohenliedes der selbstlosen Liebe sagt Paulus: *Strebt nach der Liebe! Bemüht euch um die Gaben des Geistes! (1Kor 14,1).* Es geht ihm dabei nicht nur um irgendwelche Gaben, sondern er hat eine spezielle im Blick: die **prophetische Rede**. Deshalb ermahnt er die Korinther in einer freundlichen Zurechtweisung: *Bemüht euch um die Gaben des Geistes, am meisten aber um die Gabe der prophetischen Rede!*

(6.4.) Warum fordert Paulus die Korinther auf, besonders nach dieser Gabe zu streben?¹⁹ Dies liegt daran, dass die Prophetie²⁰ mit klaren und verständlichen Worten spricht und die Gemeinde erbaut.

¹⁹ Mit „prophetischer Rede“ ist wahrscheinlich eine Gabe gemeint, die Gott einigen zu dieser Zeit gab, um ihnen besondere Weisungen für die Gemeinde mitzuteilen. Vgl. Offb 1,3; 10,11; 19,10; 22,7; Apg 21,10f sowie 1Kor 14,29-32. - Lenski versteht in diesem Kapitel etwas anderes unter Propheten. Er sieht sie als Menschen an, welche die Gabe haben das Evangelium zur Erbauung der Gemeinde zu verkündigen. Er tut dies, obwohl er andererseits weiß, dass es im NT eine Prophetie im engeren Sinne gibt, wie sie z.B. Abagus in Apg 21 ausübte. Ich bin nicht sicher, ob Lenskis Sicht allen Angaben in diesem Kapitel gerecht wird.

²⁰ Luther übersetzte hier mit „Weissagung“ (Anm. d. THI-Redaktion).

Wer aber prophetisch redet, der redet den Menschen zur Erbauung und zur Tröstung. Wer in Zungen redet, der erbaut sich selbst; wer aber prophetisch redet, der erbaut die Gemeinde (V. 3f).

Weil die Erbauung der Gemeinde und die Stärkung des Leibes Christi der Zweck der geistlichen Gaben ist, kann Paulus sagen: *Ich wollte, dass ihr alle in Zungen reden könntet, aber noch viel mehr, dass ihr prophetisch reden könntet. Denn wer prophetisch redet, ist größer als der, der in Zungen redet; es sei denn, er legt es auch aus, damit die Gemeinde dadurch erbaut werde (V. 5).*

Paulus untermauert dies, indem er gegenüberstellt, welchen Eindruck ein Fremder im Gottesdienst bekommt, wenn er Zungenrede oder prophetische Rede erlebt: *Wenn nun die ganze Gemeinde an einem Ort zusammenkäme und alle redeten in Zungen, es kämen aber Unkundige oder Ungläubige hinein, würden sie nicht sagen, ihr seid von Sinnen? Wenn sie aber alle prophetisch redeten und es käme ein Ungläubiger oder Unkundiger hinein, der würde von allen geprüft und überführt; was in seinem Herzen verborgen ist, würde offenbar, und so würde er niederfallen auf sein Angesicht, Gott anbeten und bekennen, dass Gott wahrhaftig unter euch ist (V. 23-25).*

Tatsächlich leidet eine Gemeinde, wenn alle darauf bestehen, in Zungen zu reden und es keine prophetische Rede gibt. *Nun aber, liebe Brüder, wenn ich zu euch käme und redete in Zungen, was würde ich euch nützen, wenn ich nicht mit euch redete in Worten der Offenbarung oder der Erkenntnis oder der Prophetie oder der Lehre? (V. 6).* - Deshalb kann Paulus schlussfolgern: *So auch ihr: da ihr euch bemüht um die Gaben des Geistes, so trachtet danach, dass ihr die Gemeinde erbaut und alles reichlich habt (V. 12).*

Paulus trifft dann Regelungen für die öffentliche Ausübung der Zungenrede und Prophetie: Keine öffentliche Zungenrede ohne anschließende Auslegung (im privaten Bereich mag sie geübt werden); und selbst wenn Ausleger da sind, nicht mehr als zwei oder drei Zungenredner auf ein Mal (wie auch bei den Propheten). Der Apostel beendet seine Ausführungen mit folgenden Worten: *Darum, liebe Brüder, bemüht euch um die prophetische Rede und wehrt nicht der Zungenrede. Lasst aber alles ehrbar und ordentlich zugehen (V. 39f).*

(6.5.) Worum ging es bei der **Zungenrede**, die in 1Kor 12 und 14 erwähnt wird? Die meisten zeitgenössischen Bibelausleger halten sie für ekstatische Äußerungen, die nicht in einer normalen menschlichen Sprache geschehen. In einem

Buch heißt es: *Glossolalia [= Zungenrede] erscheint als ein Phänomen der ekstatischen Sprache, das für die erste Christenheit typisch war. Sie ist ein Phänomen, das - wie wir aus der Religionsgeschichte wissen - damals weit verbreitet war und seine Ursprünge im Judentum der neutestamentlichen Zeit hatte. Es gab dabei eine eigene Begrifflichkeit und - wie wir sehen werden - besondere Geisterfahrungen, die in der ersten Christenheit mit ihrem ausgeprägten eschatologischen [= endzeitlichen] Bewusstsein existierten. Es gab außerdem eine eigene, aus der Situation hergeleitete, Auslegung.²¹*

Hodge dagegen vertritt die Überzeugung, dass es sich bei der Zungenrede um menschliche Sprachen handelt, die von ihren Sprechern nicht erlernt und von ihren Hörern nicht verstanden wurden, wie dies etwa zu Pfingsten bei den Aposteln der Fall war [Apg 2,6ff]. Trotzdem räumt er ein, dass sich auch mit dieser Erklärung nicht alle Schwierigkeiten im Zusammenhang mit dem Zungenreden lösen lassen. Diejenigen, die sie als ekstatische Äußerungen deuten, berufen sich gern auf 1Kor 13,1, wo Paulus von „Menschen- und Engelzungen“ redet. Es scheint aber, dass Paulus hier eine Hyperbel [= übertreibende Rede] benutzt, ähnlich wie er von dem Engel vom Himmel spricht, der ein anderes Evangelium verkündigt [Gal 1,8]. Dies bedeutet auch nicht, dass jeder Engel vom Himmel wirklich ein anderes Evangelium bringt. Es ist eher unwahrscheinlich, dass Paulus in 1Kor 13,1 eine tatsächliche Engelsprache meint. Johannes Chrysostomus schrieb dazu: *Der ganze Abschnitt liegt etwas im Dunkeln. Aber die Dunkelheit hat ihren Grund [nicht in der Unklarheit der Schrift, sondern] in unserer Unkenntnis der beschriebenen Tatsachen, die denen bekannt waren, an die der Apostel damals schrieb.²²*

Das Zitat von Chrysostomus weist auf eine weitere Frage hin. Ist die Zungenrede verschwunden oder gibt es sie heutzutage noch oder wieder in der Kirche? Wenn sie tatsächlich verschwunden ist, brauchen wir ihr genaues Wesen nicht zu ergründen. Die historischen Fakten sprechen für dieses Verschwinden, wie das Zitat von Chrysostomus aus dem 4. Jahrhundert zeigt. Nur in christlichen Randgruppen und ketzerischen Bewegungen (z.B. Montanismus) gab es in nachapostolischen Periode noch ihre Ausübung.

Einige haben versucht, exegetisch nachzuweisen, dass die Zungenrede mit der Vollendung des neutestamentlicher Kanons verstummte. Ein Beispiel dafür ist Douglas Judisch, der in seinem Buch „Eine Wertung des Rufs nach charismatischen Gaben“ schreibt: *Dieser Studie geht es*

²¹ F. Dausenberg, Art. in: Balz/Schneider, Diccionario Exegetico des Nuevo Testamento, Salamanca o.J. (rückübersetzt).

²² Zitiert nach: Hodge, Commentary on 1. Corinthians, Albany Oregon o.J., S. 297.

darum nachzuweisen, dass es im Widerspruch zu Gottes Wort steht, wenn man in der nachapostolischen Zeit die Forderung nach prophetischen Gaben erhebt... Die charismatische Bewegung warnt uns natürlich, den Heiligen Geist auf diese Weise nicht zu begrenzen. Die Wahrheit in dieser Sache ist, dass wir die Grenzen, die der Heilige Geist sich selbst gesetzt hat, anerkennen und respektieren müssen. Es ist umgekehrt so, dass wir den Heiligen Geist „begrenzen“, wenn wir behaupten, er müsse sich zu allen Zeiten gleich verhalten, d.h. wenn wir ihm vorschreiben, weil er zu biblischen Zeiten Menschen wundersame Kraft verliehen hat, müsse er das auch heutzutage genau so tun.

Judisch argumentiert besonders auf der Grundlage von 1Kor 13,10: Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören. Er ist der Überzeugung, dass hier mit dem „Vollkommenen“ die vollständige Offenbarung Gottes in der Heiligen Schrift gemeint ist und dass die Schrift somit selbst sagt, dass die prophetischen Gaben mit dem Ende der apostolischen Zeit aufhören.

Diese Argumentation Judischs erscheint mir nicht ausreichend, um darauf eine gewisse Lehre (sedes doctrinae) vom Aufhören der Zungenrede zu bauen. Bessere Kriterien zur Beurteilung der besonderen Geistesgaben (wie z.B. der Zungenrede) bietet Joel Gerlach an. Er schreibt: *Diese Ausleger liefern einen interessanten Beitrag zum Verständnis der Zungenrede. Er stimmt mit dem überein, was in der Apostelgeschichte über Zungenrede gesagt wird. Wer diese Auslegung akzeptiert, für den vereinfacht sich die Lösung des Problems der Zungenrede heutzutage. Mir erscheint es aber so, als ob damit etwas in den Text hinein gelesen wird, was Paulus so ausdrücklich nicht sagt: Das Zungenreden hört auf, aber Prophetie und Erkenntnis hören nicht auf. Dem Zusammenhang nach verfolgt Paulus lediglich die Absicht, den Vorrang der Liebe zu untermauern (vgl. V. 8+13). Wir müssen vorsichtig sein, dass wir Paulus nicht mehr sagen lassen, als was er sagen wollte. Überdies ist eine Bewertung der heutigen Zungenrede-Bewegung auch möglich, ohne auf diese spezielle Stelle zurückzugreifen.*²³

J. Gerlach führt dann weiter aus: *Unsere Grundlage für die richtige Beurteilung [der Zungenrede] ist der ganze Ratschluss Gottes. Wenn also jemand zu mir kommt und behauptet die Gabe der Zungenrede zu haben, dann ist es für mich nicht das Wichtigste, eine Probe davon zu hören, um einschätzen zu können, ob es Zungenrede ist oder nicht. Ich will vielmehr von diesem Men-*

*schen wissen, wie er das Evangelium versteht und bezeugt. Wenn jemand zu mir kommt und „diese Lehre nicht bringt“, dann nehme ich ihn nicht in mein Haus und grüße ihn auch nicht (2Joh 10). In einem solchen Fall ist es für mich nicht nötig, eine Probe davon zu hören, um herauszufinden, ob seine ekstatische Rede vom Heiligen Geist ist oder nicht. Seine Lehre ist es jedenfalls nicht. - Wenn andererseits jemand zu mir kommt (wie es mir begegnet ist), der behauptet die Gabe der Zungenrede zu besitzen, und er mir die ganze Lehre des Evangeliums bekennt, dann kann ich ihm nicht die Hand der Gemeinschaft verweigern. In Bezug auf seine Zungenrede bin ich mir deshalb immer noch nicht sicher, ob sie wirklich vom Heiligen Geist ist oder nicht. Ich weiß nicht, ob da der Heilige Geist redet oder nicht. Deshalb muss ich mich in meinem Urteil zurückhalten. Als Seelsorger werde ich diesen Menschen auf die Einschränkungen hinweisen, die Paulus uns in Bezug auf Gebrauch dieser Gabe in der Kirche gegeben hat. Er mag sie privat üben, aber in der Öffentlichkeit nicht ohne einen Ausleger. Wenn es sich nicht um eine übliche Sprache handelt, sondern um ekstatische Rede, wird es keinen Ausleger dafür geben. Jener Mensch darf andere auch nicht auffordern, diese Gabe zu suchen. Denn Christen sollen sich eher um die Prophetie als um Zungenrede bemühen [1Kor 14,19.39]. Außerdem wurde diese Gabe in allen authentischen Fällen nicht solchen Leuten gegeben, die danach suchten oder strebten. Ich werde diesen Menschen auch davor warnen, diese Gabe zu missbrauchen, indem er sich „aufbläst“, wie das bei den Korinthern der Fall war.*²⁴

7. Prüfung der Geistesgabenauffassung bei Pfingstlern und Charismatikern

Wir folgen dem Rat von J. Gerlach und untersuchen die Lehre derjenigen, die behaupten, in Zungen zu reden und andere besondere Geistesgaben zu besitzen. Wir werfen deshalb einen kurzen Blick auf einige Lehren der heutigen Pfingstler und Charismatiker.

Wenn wir ihre Lehren prüfen, finden sich auf vielen Gebieten Mängel. Einer der gravierendsten ist ihre Behauptung, alle Christen sollten in Zungen reden. Paulus stellt in 1Kor 12,30 die rhetorische Frage: *Reden alle in Zungen?* Die erwartete Antwort lautet „Nein“, genauso wenig, wie alle Apostel sein sollten.

Die Pfingstler versuchen, auf verschiedene Weise der Beweiskraft dieser Stellen auszuweichen. Einige behaupten, es bestehe ein Unterschied zwischen der Zungenrede als anfänglichem

²³ Joel Gerlach, Glossolalia, in: Wisconsin Lutheran Quarterly 70 (1973), Nr. 4, S. 246.

²⁴ Ebd., S. 249.

Beweis für die Taufe im Heiligen Geist und der Gabe der Zungenrede in Korinth.²⁵ Andere sagen, dass Paulus hier nur vom öffentlichen Gebrauch der Gabe spreche, wohingegen alle diese Gabe für sich persönlich nutzen sollten.²⁶

Ein offensichtliches Problem ist es auch, dass Paulus den Korinthern sagt, sie sollten nicht nur in Zungen reden, sondern vor allem prophetisch reden (1Kor 14,1). Er fügt hinzu: *Ich wollte, dass ihr alle in Zungen reden könntet; aber noch viel mehr, dass ihr prophetisch reden könntet*“ (V. 5). Mit ihrer Überbetonung der Zungenrede und aller spektakulären Gaben widersprechen die Pfingstler grundsätzlich der Behandlung dieses Themas bei Paulus in 1Kor 12–14.

Noch schwerwiegender ist aber das, was die Pfingstler gegen das dreifache ALLEIN (allein aus Gnade, allein durch den Glauben, allein die Schrift) und gegen die Taufe als Gnadenmittel sagen.

In Bezug auf das „Allein aus Gnade“ nennt Bruners mehrere Mängel der pfingstlerischen Lehre: *Unter der Gnade herrscht nach Paulus der Gläubige über die Sünde. Es ist eine Tragik der Pfingstler, dass sie die Herrschaft über das, was man als Sünde bezeichnet, zur Bedingung für die Gnade des Heiligen Geistes machen. Die eigentliche Gnade oder die Vergebung der Sünden spielt für sie bloß bei der Bekehrung des Christen eine Rolle. Sie kommt sonst nur selten bei ihnen vor und hört praktisch auf, das Zentrum und das Entscheidende des ganzen christlichen Lebens zu sein. Diesem Fehler der Pfingstler liegt die Umkehrung der apostolischen Reihenfolge „erst Gnade - dann Gehorsam“ zugrunde.*²⁷

Die Pfingstler lehren zusammen mit den Charismatikern, dass es nach der Bekehrung eine zweite große Krise im Christenleben geben muss und dass bei dieser Gelegenheit das volle Kommen des Heiligen Geistes zu erwarten ist. Dieses Kommen wird von der Erfüllung verschiedener Bedingungen durch den Christen abhängig gemacht. Nach Auffassung der Pfingstler muss ein Gläubiger mehrere Stadien durchlaufen, bevor er voll und ganz für den Empfang des Heiligen Geistes bereit ist.

Einiges davon können wir an einem Beispiel veranschaulichen, das Bruners zitiert, nämlich an einer Auslegung zu Apg 2,38 von dem Pfingstler Donald Gee. Bruners schreibt: *Gee findet drei besondere Bedingungen für die Taufe im Heiligen Geist: Buße, Taufe und Hingabe. Es ist wichtig für uns festzustellen, wie diese Ausdrücke definiert werden, um die Gedanken der Pfingst-*

ler zu verstehen. Er muss Buße tun, das heißt jegliche Sünden aufgeben. Dann muss er mit Wasser getauft werden. Damit ist eine symbolische, öffentliche Handlung gemeint, die mehr als den Taufritus einschließt. Sie beauftragt *zum vollständigen Gehorsam in allen Dingen. Es ist eine Handlung, die vor allen bezeugt, dass du den Stand der Jüngerschaft erreicht hast. Besonders zu beachten ist, dass die Taufe der Vergebung der Sünden dient. Es ist zwecklos zu erwarten, dass der Heilige Geist in das Herz kommt und es füllt, solange es nicht rein ist.*

Bruner fügt hinzu: *Man kann hier sehen, dass die Taufe sehr praktisch und aktiv ausgelegt wird. Die Taufe stellt, wie Gee betont, eine „Handlung (der Gläubigen) dar, die vor allen bezeugt, dass du den Stand der Jüngerschaft erreicht hast“. Oder wie Pfingstler es gewöhnlich ausdrücken: die Taufe ist Kennzeichen des Gehorsams. Der Gehorsam ist die positive Ergänzung und Erfüllung der Buße, die mehr negativ verstanden wird. In der pfingstlerischen Lehre ist der Gehorsam eine Bedingung für die geistliche Taufe. Das bedeutet, wie Gee oben erklärt, ein Bemühen um das versprochene Abwaschen aller verbleibenden Sünden durch Christi Blut. Es führt zu dem, was man ein „reines Herz“ nennt, so daß der Heilige Geist einen geeigneten Wohnort im Gläubigen hat.*²⁸

Obwohl Pfingstler wie Gee vom Glauben erst an dritter Stelle sprechen, sagen sie doch gleichzeitig, dass *wir den verheißenen Geist durch den Glauben empfangen (Gal 3,14). Schließlich kann es keinen anderen Weg geben.* Es ist wichtig zu verstehen, was die Pfingstler in diesem Zusammenhang mit **Glauben** meinen. Glaube ist bei ihnen nicht nur einfach das Vertrauen auf die göttlichen Verheißungen, sondern vielmehr etwas, was ich tun kann, nachdem ich all die anderen Bedingungen erfüllt habe, um den Heiligen Geist zu empfangen. Die wichtigste unter diesen Voraussetzungen ist die Absonderung von der Sünde oder der Gehorsam. *Sünde ist etwas, was Christen mit Christi Hilfe ablegen können, ja müssen, um bereit zu sein, den Heiligen Geist zu empfangen. Der Gehorsam hat seine Hauptaufgabe darin, die Sünde zu entfernen. Denn du kannst „den Heiligen Geist nicht mit Sünde in deinem Herz empfangen“ (Conn).*²⁹ Ein Gläubiger, der den Heiligen Geist noch nicht [in pfingstlerischer Weise] empfangen hat, möchten wir hinzufügen, muss also sein Herz erst von der Sünde befreien, damit der Heilige Geist bei ihm einziehen kann. Bruner kommentiert

²⁵ Bruners, aaO., S. 144.

²⁶ Ebd., S. 146.

²⁷ Ebd., S. 233.

²⁸ Ebd., S. 91.

²⁹ Ebd., S. 93f. Conn ist ein pfingstlerischer Autor.

treffend: *Der Gläubige muss nichts weniger als die höchste Leistung vollbringen - das Ablegen der Sünde -, um dann erst die volle göttliche Gabe, den Heiligen Geist in Fülle zu erhalten. Dem Menschen wird somit ohne Hilfe des Heiligen Geistes die übermächtige Aufgabe auferlegt, sich aller bekannten Sünde zu entledigen, um schließlich den Geist vollständig zu erhalten. Aber, wenn der Mensch all dies ohne die Hilfe des Heiligen Geistes schaffen kann, wozu braucht er dann noch den Heiligen Geist?*³⁰

Wenn ein Christ dies erreicht hat, dann erst kann er glauben, sagen die Pfingstler. *Gehorsam erleichtert den Glauben. Dies ist der Grund, weshalb man beobachten kann, dass der Glaube bei pfingstlerischen Aufzählungen nicht selten an letzter Stelle rangiert. Wenn der nötige Gehorsam geübt wurde, erst dann kann man glauben, dass Gott sein Versprechen wahr macht.*³¹ Bruner zitiert einen anderen pfingstlerischen Autor: *Wenn du bei der Prüfung deines Herzens herausfindest, dass du dich dem Willen Gottes wirklich unterordnest und in Harmonie mit deinem Nächsten lebst..., dann wird es einfach für dich, den schlichten und kindlichen Glauben im Herrn zu üben, der dir eine schnelle Antwort von ihm bringen wird.*³²

Bruner fasst das pfingstlerische Konzept des Glaubens folgendermaßen zusammen: *Glaube bedeutet für die Pfingstler, alles mit Christus zu tun, ihm völlig ergeben zu sein. Deshalb ist der erste Glauben normalerweise nicht ausreichend für die Gabe des Geistes. Denn er ist ungenügend, sowohl in seiner Absicht oder Ausrichtung (auf Christus und nicht auf den Heiligen Geist), als auch ungenügend in Bezug auf Inhalt oder Substanz. Pfingstlerischer Glaube, wie auch der pfingstlerische Gehorsam, ist eher nicht wirksam, als bis man Vollkommenheit erreicht hat. Vollkommener Gehorsam plus vollkommener Glauben verspricht eine vollkommene Taufe im Heiligen Geist.*³³

Der Kontrast dieser Lehre zur Heiligen Schrift ist offensichtlich. Diese sagt, dass der Heilige Geist allein aus Gnaden empfangen wird, durch die Taufe und die Verheißung des Evangeliums. Die Taufe wird bei den Pfingstlern zum „Gehorsam des Menschen“. Es ist nicht mehr der Heilige Geist, der in ihr handelt.

Es ist kein Wunder, dass die Pfingstler von einem besonderen Stand reden, wenn dann der

Heilige Geist endlich durch die Zungenrede (Bruner nennt sie das „Sakrament der Pfingstler“) zu ihnen gekommen ist. Was in der Heiligen Schrift Gnade ist, wird bei ihnen zum Lohn für Leistungen. Unser lutherisches Bekenntnis weist diese Lehre als synergistisch zurück:

Die Synergisten³⁴ behaupten, *der Mensch sei in geistlichen Sachen nicht ganz zum Guten erstorben, sondern nur schwer verwundet und halbtot. Der freie Wille sei zwar zu schwach, selbst den Anfang zu machen und sich aus eigenen Kräften zu Gott zu bekehren und dem Gesetz Gottes von Herzen zu gehorchen. Aber, wenn der Heilige Geist den Anfang mache und uns durch das Evangelium berufe und seine Gnade, Vergebung der Sünden und ewige Seligkeit anbiete, dann könne der freie Wille aus seinen eigenen natürlichen Kräften Gott begegnen und in irgendeiner Weise etwas - wenn auch wenig und schwach - dazutun, helfen, mitwirken, sich auf die Gnade Gottes vorbereiten, sich zu ihr hinwenden, dieselbe ergreifen, annehmen, und dem Evangelium glauben, ja auch bei der Fortsetzung und Erhaltung dieses Werkes aus seinen eigenen Kräften neben dem Heiligen Geist mitwirken. - Dagegen aber ist oben³⁵ ausführlich nachgewiesen worden, dass solche Kraft, sich auf natürliche Weise auf die Gnade vorzubereiten, nicht aus unseren eigenen natürlichen Kräften, sondern allein durch die Wirkung des Heiligen Geistes kommt.*³⁶

Und ebenso: *Weil wir mit dem Glauben den Heiligen Geist empfangen, folgt notwendigerweise die Gesetzeserfüllung nach, durch die sogleich die Liebe, die Geduld, die Keuschheit und andere Früchte des Geistes wachsen.*³⁷

Die pfingstlerische Lehre von den Bedingungen, die für den vollen Empfang des Heiligen Geistes erfüllt werden müssen, führt dazu, dass der Inhalt des Evangeliums ausgehöhlt wird. Bruner verdeutlicht dies, indem er erneut auf die pfingstlerische Lehre von der Vollkommenheit hinweist: *Es gibt zwei klassische religiöse Wege: den Weg des Gesetzes und den des Evangeliums, bzw. den Weg zum Geist hin oder vom Geist her. Den Unterschied zwischen beiden kann man erkennen, wenn man fragt, wo Vollkommenheit zu finden ist. Der Weg des Gesetzes sucht Vollkommenheit beim Menschen; der Weg des Evangeliums beim Messias. Die Notwendigkeit der Erfüllung der gerechten Forderungen des Gesetzes ist auch zentrales*

³⁰ Ebd., S. 235.

³¹ Ebd., S. 111.

³² Ebd.

³³ Ebd., S. 110f.

³⁴ Synergisten lehren die Mitwirkung des Menschen dort, wo es um sein Heil geht.

³⁵ Vgl. SD II,7.12ff (BSLK 874.876f).

³⁶ Konkordienformel, SD II,77f (nach BSLK 903f).

³⁷ Apologie XX,15 (BSLK 316, zit. n. Pöhlmann, aaO., S. 347).

*Anliegen des Evangeliums. Aber das Evangelium nimmt die Last der vollkommenen Erfüllung vom Rücken des Gläubigen und legt sie auf das Kreuz Christi. Und wir müssen sagen, dass es dies ist, was das Evangelium ausmacht.*³⁸

Bruner schließt mit einem vernichtenden Urteil über das, was wirklich hinter der pfingstlerischen Lehre von einer späteren Geisttaufe und ihrem Erweis durch die Zungenrede steht: *Noch etwas Ernsteres muss zu dem pfingstlerischen Geistesbeweis gesagt werden. Er ist nicht nur eine harmlose Verirrung, über die man lächeln könnte. Dieser Beweis wird von Christen zusätzlich zu ihrem Glauben gefordert, bevor sie Gott überhaupt in seiner Fülle haben können. Mit dieser Forderung verabschiedet sich das Pfingstlertum aus der Christenheit. Die Auffassung erinnert an die jüdische Forderung nach Beschneidung in der Zeit der ersten Christen (vgl. Galaterbrief, Apg 15). Und Paulus betrachtete eine solche Forderung – wie jede andere Hinzufügung zum Glauben – nicht als harmlos.*³⁹

Somit kann Bruner sagen, und wir stimmen ihm zu: *Das Problem der Pfingstler ist es nicht, dass sie die Bibel zu ernst nehmen oder zu wörtlich, sondern sie lehren das, was in der Bibel steht, nicht ernsthaft genug – die Botschaft der Bibel und den Grund des Seins, das Evangelium. Die pfingstlerische Überzeugung, die J. W. Hollenweger formulierte: „Wir müssen die ganze Schrift erfüllen“, ist die Nachricht des Gesetzes (vgl. Gal 3,10–13), der Paulus die Nachricht vom Evangelium entgegenstellt. Das falsche pfingstlerische Bibelverständnis, kommt unserer Meinung nach von einem falschen Verständnis des Evangeliums her, nicht von einem falschen wörtlichen Verständnis.*⁴⁰

Wir haben nur einige Punkte der pfingstlerischen Lehre aufgezeigt, die die Heilige Schrift verfälschen und seelenzerstörerisch wirken. Nach Meinung der Pfingstler, dürften wir wohl gar nicht über die Gaben des Heiligen Geistes sprechen, weil wir noch nicht die Gnade der Geisttaufe und ihren Erweis in der Zungenrede erfahren haben. Doch Gott bewahre uns vor einer solchen Verdrehung der wertvollen Lehre seiner Heiligen Schrift!

Wo erhalten wir den Heiligen Geist mit all seinen Gaben und Gnaden? Wir wollen M. Luther das Wort geben, um uns einmal mehr von ihm erinnern zu lassen: *Denn wir wissen und lehren solches auch, Gott Lob! mehr und besser,*

*als sie, was der Heilige Geist in uns wirkt. Aber wir wollen ihn nicht so von der Taufe und dem Sakrament reißen lassen und dafür in einen ledigen [= leeren] Winkel weisen lassen; wie sie nach dem Geist gaffen und heimliche Offenbarung suchen außerhalb des Wortes und der Ordnung Gottes. Denn wir wissen, dass er eben durchs Wort und Sakrament, und nicht auf andere Weise, an uns wirken will. – Darum darf man nicht weiter nach dem Geist fragen, wenn wir dies Sakrament der Taufe haben. Weil wir aus Christi Worten und Einsetzung hören, dass der Name des Heiligen Geistes samt dem des Vaters und Sohnes (das heißt: der ganzen göttlichen Majestät) dabei ist. Weil aber Gottes Name und Wort darin ist, so musst du es nicht für schlichtes und lediges [= bloßes] Wasser halten, das nicht mehr ausrichtet, als Badewasser; sondern ein solches Wasser, durch das wir von Sünden gewaschen werden, und - wie es die Schrift nennt - ein Bad der Wiedergeburt, durch das wir neu geboren werden ins ewige Leben.*⁴¹

Gott möge uns in seiner Gnade ein großes Maß an Gaben des Heiligen Geistes schenken, begabte Menschen, um unsere Gemeinden zu führen, begabte Menschen, um einander zu dienen, und wahre Vollendung des Leibes Christi durch die reiche Anwendung der Gaben seines Geistes. Er erneuere uns Tag für Tag durch die Gnade des Heiligen Geistes und verleihe uns und immer mehr Menschen seine Gaben durch die Predigt des süßen Evangeliums von der Vergebung der Sünden durch Christus. Er bewahre uns vor allen Verirrungen in Bezug auf die Geistesgaben, damit wir aus den Gaben seiner Gnade nicht menschliche Leistungen machen, nach denen wir Menschen geistlich einstufen.

Lasst uns darin fortfahren, den Heiligen Geist und seine Gaben dort zu suchen, wo wir sie wirklich finden können: in der Predigt seines Wortes und in den wertvollen Früchten des Glaubens. Dazu gehört auch der treue Gebrauch der unscheinbaren Gaben des Geistes im ständigen Kampf gegen die Sünde als tägliche Aufgabe des Christen. Wir wollen uns daran erinnern lassen, dass uns der Heilige Geist für den Kampf gegeben ist und nicht als Belohnung dafür, wenn wir den Kampf bereits gewonnenen haben.

David Haeuser

(Der Verfasser dieses Beitrages ist Professor am Seminar der Ev.-Luth. Kirche von Peru in Lima. Er stammt aus der Evangelical Lutheran Synode (ELS) in Nordamerika. - Für die Übersetzung danken wir Michael Müller/Sehma)

³⁸ Bruner, aaO., S. 230.

³⁹ Ebd., S. 281f.

⁴⁰ Ebd., S. 173, FN. 19.

⁴¹ Luther, Predigt vom 6.1.1535, in: W² 10,2071.

• *UMSCHAU* •

Lutherisches Theologisches Seminar Leipzig

Vorlesungsverzeichnis Sommersemester 2001

Wo.-Std.:

Altes Testament:

Ausgew. messianische Psalmen	(2)	Baumann
Genesis III (Kap. 12ff)	(1)	Baumann
AT-Einleitung III: Ketubim	(2)	Herrmann
AT-Bibelkunde II	(1)	Herrmann

Neues Testament:

Matthäus III (Bergpredigt)	(2)	Meinhold
Leben Jesu	(2)	Meinhold
NT-Einleitung III	(2)	Meinhold
Hermeneutik II	(1)	Meinhold

Kirchengeschichte:

Übung: Reformator. Hauptschriften	(1)	Herrmann
Philosophen des 19./20. Jahrh.	(2)	Herrmann
Einführung Weltreligionen	(1)	Herrmann

Systematische Theologie:

Dogmatik III: Gottes Vorsehung	(3)	Hoffmann
Seminar: Feministische Theologie	(2)	Hoffmann
Theol. Bek. II: Rechtfertigung	(2)	Hoffmann

Praktische Theologie:

Pastoraltheologie II	(2)	Hoffmann
Liturgik-Vorlesung I	(2)	Meinhold
Homiletik-Vorlesung	(2)	Herrmann
Homiletische Übung	(1)	Herrmann
Homilet. Proseminar: Andachten	(1)	Herrmann

Studium generale:

Repetitio Bibelkunde	(1)	Herrmann
Latein II	(4)	Jetter
Latein IV	(4)	Jetter
Griechisch I	(6)	Hoffmann
Griechisch II	(4)	Hoffmann
Sport	(1)	Herrmann

Termine:

Vorlesungsbeginn Sommersemester: Montag, 12.3.2001

Semesterende Sommersemester: Freitag, 29.6.2001

Wintersemester 2001/02: 1.10.2001 - 15.2.2002

Seminartag: 29.9.2001

THI-Register 18. Jahrgang 2000

Fundortangabe:Jahr/Nr. Seite

1. Autoren/Personen

Gerhardt, Paul: Entlassung in Berlin 1666/67 00/2/9

Hoffmann, M.:

- Einig in der Rechtfertigung? (2. Teil) Die maßgebliche
röm.-kath. Lehre nach d. Weltkatechismus 00/1/2

- ProChrist - Mission auf Allianz-Basis? 00/3/8

Hedkvist, St.:

- Der Heilige Geist tröstet die Kirche 00/4/2

Herrmann, G.:

- Der Heilige Geist wirkt den Glauben 00/3/2

- Er wählte fünf glatte Steine... Antike Technik des ..
Steinschleuderns 00/1/14

- P. Gerhardts Kampf und Entlassung
in Berlin 1666/67 00/2/9

Junker, R.: Evolution verboten (in Kansas)? 00/4/13

Kubitschek, J.:

- P. Gerhardts Kampf und Entlassung in
Berlin 1666/67 00/2/9

Richter, M.:

- ProChrist - Mission auf Allianz-Basis? 00/3/8

Weiß, H.: Die Brüderbewegung (Darbysten) 00/4/10

Westphal, Walter: Der Heilige Geist ist Gott 00/2/2

2. Sachworte/Themen

- Berlin, P. Gerhardts Entlassung 1666/67,

s. Kubitschek/Herrmann 00/2/9

- Brüderbewegung (Darbysten), s. Weiß, H. 00/4/10

- Evolution verboten (in Kansas)? s. Junker, R. 00/4/13

- Geist, Heiliger:

Der Heilige Geist ist Gott, s. Westphal, W. 00/2/2

Der Heilige Geist tröstet die Kirche

s. Hedkvist, St. 00/4/2

Der Heilige Geist wirkt den Glauben,

s. Herrmann, G. 00/3/2

- ProChrist - Mission auf Allianz-Basis?

s. Richter/Hoffmann 00/3/8

- Rechtfertigung:

Maßgeb. röm.-kath. Lehre n.d. Weltkatechismus,

s. Hoffmann, M. 00/1/2

- Steinschleudern, s. Herrmann, G. 00/1/14

- Vorlesungsverzeichnisse Luth. Theol. Seminar:

Sommersemester 2000 00/1/16

Wintersemester 2000/01 00/3/12

3. Buchanzeigen

- Wachler, Gottfried: Bekenntnis zur Bibel 00/1/15

Evangelisch-Lutherischer Volkskalender 2001

Herausgegeben im Auftrag der Ev.-Luth.-Freikirche von Günter Meinhold.
Der traditionsreiche Kalender ist jetzt im 112. Jahrgang erschienen. Er
enthält neben Beiträgen zur Lehre und Geschichte der Lutherischen Kirche
das aktuelle Adressenverzeichnis der Ev.-Luth. Freikirche.

96 Seiten mit Schwarzweißbildern, 14,8 x 21 cm, Broschur; DM 6,80